



Das Jagdhornbläserkorps unter Leitung von Hornmeister Karl Otto Steiniger übernahm einen Teil der Gestaltung der Hubertusmesse in der Eichenbühler Pfarrkirche.

Foto: privat

»Die Jagd ist kein Selbstzweck«

Hubertusfeier: Redner wie Berthold Rüth unterstreichen die wichtige Rolle der Jäger für den Schutz von Lebensräumen

EICHENBÜHL. Als einen besonderen Gottesdienst für die Jäger hat Pfarrer Manfred Hauck am Samstag in der Pfarrkirche St. Cäcilia die Hubertusmesse bezeichnet. Schon die musikalische Gestaltung durch Jagdhörner unterstreiche dies in besonderer Weise.

Die Messe biete auch Gelegenheit, über das Leben des volkstümlichen Heiligen St. Hubertus nachzudenken. In Südfrankreich geboren, sei dieser zunächst als Pfalzgraf ein leidenschaftlicher Jäger gewesen, kein Sonntag sei ihm heilig gewesen. Laut Legende sei ihm bei der Jagd ein Hirsch begegnet, der zwischen den Geweihstangen ein Kreuz trug. Diese Begegnung habe Hubertus' Umkehr eingeleitet. Die nächste Zeit verbrachte er in der Einsamkeit. Als Bischof wurde er zum Apostel der Armen und galt als gütiger und umsichtiger Vater.

Auch wenn nicht klar sei, ob sich die Umstände so zugetragen hätten, sei doch die Wirkung der Gnade Gottes zu

erkennen. Hubertus habe den Wink Gottes verstanden. Es gelte jetzt für alle, diesen neuen Weg zu gehen, um in der Zeit der Gnade anzukommen. Nur wenn man alte Gewohnheiten und Bequemlichkeiten aufgebe, könne laut Hauck ein neuer Geist einziehen.

Bei der musikalischen Gestaltung wechselten sich das Jagdhornbläserkorps (Leitung: Hornmeister Karl Otto Steiniger) mit Liedern der Messebesucher ab. So wurde der Gottesdienst zu einem besonderen Erlebnis – auch wenn eine höhere Beteiligung der Jäger wünschenswert gewesen wäre.

Nach dem Gottesdienst wurde eine musikalische Darbietung des Bläserkorps auf dem Kirchenplatz mit Applaus bedacht, ehe sich die Jäger im Pfarrsaal zur Hubertusfeier trafen.

Bürgermeister Günther Winkler machte hier deutlich, wie sehr die Gemeinde Eichenbühl mit der Jagd verwachsen sei. Mit den eingegliederten Gemeinden verfüge sie über eine Jagd-

fläche von 3100 Hektar im Kerngebiet. Der Landtagsabgeordnete Berthold Rüth (CSU) unterstrich die Notwendigkeit der Jagd zur Regulierung von Wildbeständen und zur Wildschadensabwehr. Dabei übernahmen die Jäger eine aktive Rolle bei der Gestaltung der Heimat sowie dem Schutz von Lebensräumen. Zur Minderung der Schwarzwildbestände trage eine revierübergreifende Bejagung, wie sie derzeit hegegemeinschaftsweise von der Miltenberger Kreisgruppe der Jäger betrieben werde, in besonderem Maß bei. Damit werde deutlich, dass die Jagd kein Selbstzweck ist.

In repräsentativen Umfragen werde deutlich, so Amtsrat Gerhard Unger von der Unteren Jagdbehörde, dass 80 Prozent der deutschen Bevölkerung die Notwendigkeit der Jagd anerkennen. Jäger sollten selbstbewusst zur jagdlichen Tradition stehen und bekennen, dass sie gerne zur Jagd gehen, forderte Unger.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Bayerischen Jagdschutzvereins, Ralph Keller, machte deutlich, dass der Jäger sich von seinem Ehrenkodex her im Sinne der Waidgerechtigkeit als Wildschützer und Wildheger verstehe. Infolge des Klimawandels bilde der Wald viele Früchte und biete so ideale Lebensbedingungen für das Schwarzwild. Nach Kräften versuchten die Jäger, dem Problem zu begegnen.

Die Natur werde heute kommerzialisiert, Abschusspläne nach dem Motto »Zahl vor Wahl« erstellt, die Jagd stehe zudem unter zunehmendem Freizeitdruck, kritisierte Keller. Für den Steuerzahler und die Allgemeinheit koste das Engagement der Jäger nichts, vielmehr bringe die Jagdausübung viele Millionen Einnahmen in die Kassen, macht er deutlich. Es sei an der Zeit, dass Jagd und Jäger den Stellenwert erhalten, der ihnen zusteht, und dass die Politik den Jäger nach besten Kräften unterstütze.

Karl Peter Müller